Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 22 (1914)
Heft: 22

Artikel: Auch ein Ringen um Deutschlands Ehre
Autor: Tschirn, G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406498

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frei sei der Geist und ohne Zwang der Glaube!

Bezugsbedingungen sind durch jedes Postamt und durch die Geschäftsstellen München 2 und Zürich zu erfahren. :: :: ::

Zeitschrift des Deutschen Freidenkerbundes, des Deutsch-Schweizerischen Freidenkerbundes und des Bundes freier religiöser Gemeinden Deutschlands

Erscheint halbmonatlich. Inserate: Die viergespaltene Petitzeile 20 Pfg. = 25 Cts. Bei Wiederholung weniger. ::

Des „Freidenkers" 22. Jahrgang Nr. 22 | Der „Geistesfreiheit" 23. Jahrgang Nr. 43

München und Zürich, 15. November 1914.

Inhalt: Vom Sterben. — Auch ein Ringen um Deutschlands Ehre. — Verlotterung der französischen Presse. Von Dr. Bruno Wille (Friedrichshagen). — Eduard Baltzer. Zur Baltzer-Feier von E. Bursche (Nordhausen). — Streiflichter. — Freidenkertum. — Mitteilungen. — Inserate.

Vom Sterben.

Zum Totenfest.

Der eine stirbt im Glauben, voller Hoffen,
Er sieht im Geiste schon den Himmel offen;
Der andre ringt verzweifelt seine Hände
Die Todesfurcht macht schrecklich ihm das Ende;
Ein Dritter kennt kein Hoffen, kein Entsetzen,
Er beugt sich stoisch den Naturgesetzen;
Er spricht vom Sterben philosophisch-heiter:
„Der Tod ist alles Irdischen Begleiter."
Wer du auch seist, — da hilft kein schwächlich Klagen —
Ein jeder muß den Sprung in's Dunkle wagen.
Ein gut Gewissen sei dein Selbstvertrauen;
Wenn du es hast, so springst du frei von Grauen.

Dr. R. (Würzburg).

Auch ein Ringen um Deutschlands Ehre.

An den in vorletzter Nr. veröffentlichten Artikel „Die Mission der Menschheitsstimme" schloß sich folgende Korrespondenz an:

Lausanne, 12./ X. 14.

Sehr geehrter Herr Prediger!

Ihr Blatt haben wir mit großem Interesse gelesen und würden uns freuen, wenn es in vielen deutschen Blättern zum Abdruck käme. Nur dürfen wir Sie (als Mann der schriftstellerischen Praxis werden Sie unsere Bitte gewiß entsprechend würdigen) wohl darum ersuchen, in der Fußnote die Adresse: 4, Louve, anzugeben, damit sich Personen, die sich in Vergleichung Ihres Aufsatzes und unseres Blattes ein eigenes Urteil bilden wollen, an uns wenden können. Wir fügen bei, daß die Versendung unseres Blattes nach wie vor kostenlos erfolgt.

In unserer nächsten Nr. (16./X.) werden Sie eine Notiz finden, überschrieben: „Unsere Unparteilichkeit", in der wir auf Ihren Brief und einige in gleichem Sinne gehaltene Zuschriften eingehend erwidern.*) Persönlich möchten wir nur zur Klärung von Mißverständnissen folgendes hier sagen:

1. Eine Zusammenstellung von Grausamkeiten auf Seite der Deutschland-gegnerischen Mächte ist bereits seit einiger Zeit im Satz. Nur technische Gesichtspunkte des Umbruchs haben den Abdruck etwas verzögert, die nächste Nr. holt dies nach.

2. Kein Angehöriger des Dreiverbandes hat mit der Redaktion der „Menschheit" etwas zu schaffen. Ein Vorurteil zu ungunsten Deutschlands besteht durchaus nicht. Wenn wir gezwungen werden, Verletzungen der Menschlichkeit und des Völkerrechts gerade von deutscher

*) Inzwischen ist diese Nr. erschienen. „Eingehend" finde ich die betr. Erwiderung nicht. Vielmehr wird der neutrale Standpunkt der Lausanner Redaktion so äußerlich-bequem behauptet, wie ich von vorn herein befürchtete. Es wird triumphierend gesagt: Französische Leser werfen der „Menschheit" Deutschfreundlichkeit vor, deutsche Leser Franzosenfreundlichkeit. Also: sei dadurch die „absolute Unparteilichkeit" des Blattes glänzend bewiesen. So einfach-äußerlich darf die Redaktion sich nicht einmal vor sich selber ihre Unparteilichkeit bescheinigen. Sie muß tiefer graben und ehrlicher sich um wahre Neutralität und Gerechtigkeit bemühen. G. T.

Seite als solche zu bezeichnen, auf daß sich das Gewissen des deutschen Volkes rege und den chauvinistischen Nebel zerreiße, so war das unsere Pflicht als Deutsche und als Menschheitsgläubige.

3. Ihre Bemerkung, als ob wir die deutsche Nation für minder edel hielten als die französische, ist natürlich mißverständlich und solche Blasphemie liegt uns vollständig ferne! Allerdings haben wir vorausgesetzt, daß — wie Sie dies im gleichen Aufsatz richtig bemerken — unsere französische Fassung in Frankreich mehr Zustimmung finden werde, als die deutsche in Deutschland. Denn die Friedensbewegung war ja in Frankreich immer weitaus stärker als in Deutschland. Frankreich wäre immer zum Abschluß obligatorischer Schiedsgerichts-Verträge bereit gewesen, **) Deutschland nicht! Dazu kam, daß wir in der „Humanité", trotz der Kriegswirren schöne und abgeklärte Kundgebungen fanden, während uns eine Reihe kriegsfreundlicher Aufsätze aus Deutschland (in erster Linie Ihr eigener, sehr verehrter Herr Prediger, in der „Geistesfreiheit") eine überaus trübe Stimmung erweckten... Ich kann Sie versichern, daß der Eindruck auch bei Freunden in der hiesigen Freidenkerbewegung, die gleich uns gewohnt waren, zu Ihnen als einem der vorzüglichsten Vertreter unserer Idee aufzublicken, ein überaus schmerzlicher gewesen ist! Wo sollten wir denn ein ernstes Wort gegen den Kriegstaumel, der das deutsche Volk ergriffen hat, voraussetzen, wenn nicht von Ihnen?

Inzwischen haben wir allerdings, speziell in diesen letzten Tagen, eine Reihe von Zuschriften aus Kreisen der deutschen Freidenker- und Friedensbewegung erhalten, die sich ganz auf unsern Standpunkt stellen, und wir hätten unser Vorwort heute vielleicht nicht so pessimistisch gestaltet, — als vor 3 Wochen. . . .

Verzeihen Sie unsern Freimut und glauben Sie unserer Versicherung, daß ein Wort gegen die Kriegsleidenschaft von Ihrer Seite vielen Ihrer Freunde im Auslande aufrichtige Erleichterung brächte!

Mit vorzüglicher Hochachtung

Die Redaktion der „Menschheit".

* * *

Breslau, 16. 10. 14.

Wertgeschätzte Redaktion!

Infolge äußeren Zusammentreffens las ich tränenschweren Auges und Herzens Ihren Brief, der zugleich mit einer aus dem Feld zurückgelangten kleinen Liebesgabe für meinen jüngsten Sohn eintraf. Denn mein zweiter Sohn, Kunstbildhauer, ist gefallen, wie ich vor einigen Tagen erfuhr. Es ist also eine besondere Stunde, in der ich Ihnen antworte. —

Zunächst danke ich Ihnen für Ihren vertrauensvollen Appell an meine Persönlichkeit, der mir aufrichtig wohl getan hat. Eine Notiz hat mich allerdings ganz bestürzt gemacht, die betreffs meines „kriegsfreundlichen Artikels" in der „Geistesfreiheit". Ich las soeben alle meine Artikel von August und September in der „Geistesfreiheit" nach und weiß nun nicht, welchen Sie meinen. — Kriegsfreundlich ich? der im buchstäblichen Sinne keiner Fliege und keinem Wurme etwas zuleide tun kann? Kriegsfreundlich ich? der ich nach meiner Ueberzeugung gern mein Leben hingäbe, wenn ich damit den Menschheitsfrieden und die Völkerverbrüderung begründen könnte? Kriegsfreundlich ich? der seine heißgeliebten Söhne, zugleich seine teuersten lebendigen Dokumente freireligiöser Erziehung unmittelbar in den Todesgraus stellen muß? Kriegsfreundlich ich? der mit einer nervenleidenden Frau und einer zarten verlobten Tochter (deren Bräutigam auch zu den Waffen berufen worden ist) am Anfang des Krieges der Belagerung Breslaus durch die Russen entgegen sorgen mußte? Kriegsfreundlich ich? dem bei Ausbruch des Ungeheuren und beim Zusammenbruch der ganzen Friedenskultur das Herz und die Vernunft in Stücke zu gehen drohte? Lesen Sie das aus meinen Artikeln in der „Geistesfreiheit" heraus? Kriegsfreundlich ich? der ich in den frischen, blutigen Tränen über meinen gefallenen Herzensjungen keinen Hauch von Haß und Rache wider die „Feinde" in mir auch nur leise regen fühle, der keine „Feinde" im Sinne des Hasses kennt (außer den Systemen des Despotismus etc.), sondern nur „Gegner, der von jeher überzeugt war, daß jeder Krieg die gewaltigste Predigt des Völkerfriedens ist, und der aus diesem jetzigen ungeheuren Kriege als Resultat erhofft, daß kein Kulturvolk mehr kriegslustig, sondern eben nur noch verteidigungsbereit wird sein können, weil der Krieg nur allzuwahr erlebt worden ist und in allen Kulturländern selbst die sog. Militärparteien von einem bloßen Vergnügen am „frischen, fröhlichen Kriege" geheilt haben wird?

Nein, wertgeschätzte Redaktion! Aber Sie haben eine Mauer um Ihr Herz gezogen, daß Sie uns freiheitliche, friedliebende, arbeitende Deutsche nicht verstehen. Sie erklären leichthin uns freiheitliche Volksführer als vom „Kriegstaumel", von einer „Gehirn-Epidemie (épidémie mentale) befallen, weil wir den jetzigen Krieg nach seiner Entstehung und Art in sehr anderem Lichte sehen, als Sie. Das heißt doch wohl, unsere Ueberzeugungsstärke, unser Gewissen, unsere Humanitätsideale, selbst einfach unsere Intelligenz etwas gar zu gering einschätzen. Das wissen Sie vielleicht einigermaßen, welche Leidensstellung wir Freireligiösen von jeher in Deutschland, speziell in Preußen, eingenommen haben. Und dem freireligiösen Geisteskampf — den ich, wie in der Geistesfreiheit ausgesprochen, für zukunftswichtiger halte, als selbst den gegenwärtigen Weltkrieg — diesem freireligiösen Ideal gehört mein Leben. Daneben bin ich politisch von jeher entschieden demokratisch gesinnt und habe mich so betätigt. Ermessen Sie das wohl bei einem Manne, der eben sein 25jähriges Jubiläum feierte; erwägen Sie die Tiefe der Ueberzeugung, wenn ich sage: Trotz alle- und alledem habe ich immer dem deutschen Kaiser das Eine gedankt, daß er, als junger Mann zur Regierung gelangt, über ein Vierteljahrhundert lang **den Frieden gewahrt hat.** Und ich muß selbst in diesen Stunden, die mir durch den Krieg so schweres persönliches Leid gebracht haben, als innerste Ueberzeugung dankbar bekennen: daß der deutsche Kaiser bis aufs Aeußerste gewartet hat, ehe er gegen die (trotz gegenteiliger russischer Versicherungen) schon befohlene Mobilmachung Rußlands die deutsche Mobilmachung befahl. Sie wissen nicht so, wie wir freiheitliebenden und für die Freiheit oft leidenden Deutschen, was das Telegramm des deutschen Kaisers an den Zaren bedeutet, das an die vom Sterbebette des Großvaters her ererbte Freundschaft mit Rußland erinnert. Sie wissen nicht, was diese Freundschaft uns gewesen ist, wie schwer ihr definitiver Bruch zustande kam, welch einen Erlösungswandel zur Freiheit hin dieser Bruch für Deutschland und die Welt bedeutet. Sie wissen nicht, was Rußland ist, der Alb Europas! Oder Sie sehen es Ihrerseits durch einen blassen Nebel, durch den Nebel Ihrer Neigung zu Frankreich, als ob dieses Land der Menschenrechte und das „liberale" England für die Zivilisation kämpfen könnten — in der Bundesgenossenschaft mit dem knutenden Rußland. Sie

**) Auch zur definitiven Anerkennung des deutschen Elsaß-Lothringen?? — G. T.

vergessen, wie gewalttätig-intrigant Rußland von jeher gegen alle Schwächeren gedrängt, gegen die Türkei, Persien, gegen Oesterreich zur eigenen Vorherrschaft über die Balkanstaaten, wie es auf Oesterreichs Zerfall und ein Großslaventum unter dem heiligen Zarismus hin gearbeitet hat. Rußland hat nun seine Stunde für gekommen geglaubt, weil der Bundesgenosse England (zu Frankreich hinzu) ihm die Furcht vor Deutschland benahm. So kam das Attentat des großserbischen Fanatismus gerade zur rechten Zeit. Der Krieg ist im tiefsten Grunde gezeugt worden von russischer Zerstörungslust wider Oesterreich und von Englands Neid gegen das arbeitsgewaltige Deutschland. Und er ist zur Welt geboren worden durch das nationalistisch-fanatische Verbrechen von Sarajewo. In diesem Kriege gegen russischen Weltdespotismus und englischen Weltimperialismus, in den das unglückliche Frankreich durch seine unglückliche Revanche-Tradition blindlings verstrickt wurde (trotz Jaures etc.), in diesem Kriege kann jeder Deutsche, erst recht jeder freiheitliche Deutsche, nur kämpfen bis zum letzten Blutstropfen; nicht, weil er „kriegsfreundlich" ist, sondern weil er glüht für die Verteidigung seiner heiligen Rechte, für Selbstbehauptung deutscher Kultur, für **Freiheit der Welt**, die nicht in russisch-englische Ketten geschlagen werden soll, wahrlich nicht! Wir erfahren hier mancherlei indirekt aus den russischen Kämpfen, z. B. daß viele (polnisch-)russische Soldaten (die z. T. auch deutsch reden) vor dem Kampf die Gewehre weggeworfen, weiße Tücher hochgesteckt, übergelaufen sind, ja sogar „Heil dir im Siegerkranz" gesungen haben. Schlägt Ihnen gar nicht das Herz bei dem Gedanken an die Befreiung Polens? Ist das bloß so nebenbei ein nicht unsympathisches Ziel, daß durch die deutsch-österreichischen Siege ein Volk zu einem eigenen Staatsgebilde wieder kommen kann? daß desgl. die Autonomie des unterdrückten Finnland erobert werden kann; daß tief in Rußland selber, wenn sein jetziges System diesen Krieg verliert, eine Art neuer Erlösung von Leibeigenschaft kommen kann? etc etc. England hat Japan zum Raubdiebstahl heran geholt, was Ihnen selber nicht sympathisch ist. Das ist ein charakteristisches Kennzeichen der englischen Kultur, unter welcher z. B. das Hundertmillionenvolk Indiens seit Jahrzehnten ebenfalls nach Befreiung trachtet. Mit den Buren fängt ja erst ein problematisches Rätsel an.

War Giordano Bruno „scheiterhaufenfreundlich", weil er freudig in den Flammentod schritt? Ist der freie Deutsche „kriegsfreundlich", weil er für das Recht seiner Selbstbehauptung, für Freiheit gegen Vergewaltigung begeistert in den Tod stürzt? Daß wir in bitterer Notwehr kämpfen, das sagt uns nicht eine plötzliche Suggestion oder Gehirnepidemie, das wissen wir aus unsern tiefsten Seelentiefen, aus unsern tiefsten Vernunftüberzeugungen, die wir mit furchtbarem Ernst durchprüft und durchwühlt haben. Darum nicht aus „Kriegsfreundlichkeit", sondern für Recht und Freiheit ist jeder Deutsche entschlossen, zu siegen oder zu sterben, da der Krieg ihm einmal aufgezwungen und eherne Tatsache ist. Meine Hoffnung auf einen Kranz befreiter Völker, Finnland, Polen, Ukraine, Indien etc. mag Ihnen utopisch vorkommen, weil Ihnen der vollkommene Sieg Deutschlands problematisch erscheint. Sie kennen nicht Deutschlands ungeheure Kraft, wenn es, wie jetzt, einmütig begeistert ein Volk in Waffen ist. Es würde wie unpassende Prahlerei vor Ihnen aussehen, wenn ich Ihnen die unerschöpfliche Fülle von Kräften aufzählen wollte, die noch im Lande sind. — Das siegende Deutschland wird **gegen** Rußland u. England der Welt mehr Heil und Segen geben, als das siegende Frankreich **mit** Rußland etc. jemals hätte geben können. Frankreich hat durch seine Bundesgenossenschaft der Aufgabe entsagt, an der Spitze der Civilisation für Völkerfreiheit und -Rechte voranzukämpfen. Was würden bei einem Siege auch Rußland und England um Frankreichs eventuelle Menschenrechtswünsche sich kümmern! Frankreich hat wohl, wie ich gern glaube, den ganzen jetzigen Krieg nicht gewollt; aber es mußte augenblicks mit, als Vasall, als Opfer! Ich habe das ja in der Geistesfreiheit auch ausgesprochen, desgl. daß Frankreich uns als tapferster und sympathischster Gegner erscheint. Es blutet an seiner Bundesgenossenschaft, für seine unnatürliche Bundesgenossenschaft. Es ist menschlich zu bedauern. Aber es hat sich durch eigene Schuld in sein Unheil verstrickt, und es verstrickt sich je länger je mehr. Wer es mit Frankreich gut meint, der sollte seine Loslösung aus der russisch-englisch-japanischen Verbrüderung wünschen, aus idealen u. realen Motiven — wie Jaurès! Durch Verharren in der Bundesgenossenschaft schadet Frankreich sich selber zehnmal mehr, als seinem unvernichtbaren Gegner Deutschland. Menschheitsstimme und Menschenliebe spricht aus diesem meinen Urteil, denn wahrlich, meine Menschheitsliebe hat durch den Krieg nicht gelitten, sondern wächst an ihren blutenden Wunden zu lebendigerer Größe. Menschheitsliebe glüht auch in der weltbezwingenden Forderung, daß jetzt in diesem Kriege Deutschland oben bleiben muß um des Erdenheiles willen. Sie nennen meine Stimmung „kriegsfreundlich", weil Sie unbewußt nicht von der falschen Voraussetzung loskommen, daß Oesterreich-Deutschland den Krieg gewollt haben, daß wir Deutschen angriffslustig seien. Sie können unsre Stimmung nicht begreifen, daß wir Friedensfreundlichen gleichsam gegen den Krieg selber, der wie ein Lindwurm gegen uns seinen Rachen aufsperrt und seine Ringe schließt, daß wir gegen diesen Krieg, wie gegen ein von unsern Gegnern lange gebrautes Riesenverbrechen an der Menschheit, daß wir wie in einen ungeheuren Feuersbrand hineinstürzen, um ihn zu vernichten, voll Begeisterung, ja wohl, um des Zukunftsfriedens, um aller Ideale willen, denen wir unser Fleisch und Blut hingeben. Wenn es nichts, nichts gibt, Ihre einfache Ueberzeugung von unsrer „Gehirn-Epidemie" zu erschüttern, dann müssen wir allerdings schmerzlich bedauern und darauf verzichten, von Ihnen besser verstanden zu werden. Aber das dürfen Sie sich nicht zutrauen, daß Sie unsre aus unsrer unmittelbaren Sachkenntnis, aus unserm Leben, aus unsern Schmerzen erwachsene eigene Ueberzeugung von unsrer Notwehrpflicht, von unsrer guten, gerechten Sache hinweg disputieren können unter Hinweis auf Einzelheiten des Kriegsbeginns, hinter denen die tiefen, geschichtlichen Gründe u. Triebfedern schlummern, vielleicht erst kommenden Jahrzehnten klarer erkennbar. Sie schreiben, daß meine Haltung Sie und andere dortige Gesinnungsfreunde betrübt hat. Das läßt mich nicht unbewegt. Aber glauben Sie nicht, daß Ihre Verkennung des Deutschtums und der freiheitlichen deutschen Volksführer mich mehr als betrübt? Daß es mir bitter weh tut? Als ich Ihre Nr. 1 las mit den 8 angeblichen deutschen Grausamkeiten und der 1 französischen Edeltat, da hatte ich 8—14 Tage vorher die letzten schriftlichen Nachrichten von meinem nun gefallenen Sohne erhalten. Darin beklagte er sich bitter: Während deutscherseits die französischen Gefangenen und Verwundeten sorgsam verpflegt würden, seien deutschen Patrouillen, die gefangen worden, der Bauch aufgeschlitzt und die Augen ausgestochen worden. Das hat mein eigener Sohn schwarz auf weiß geschrieben, der selber solcher gefähr-

licher Patrouillengänge viele hat machen müssen. Wie einem Vater (und der Mutter) da das Herz zittert! Aber trotzdem habe ich mich auch durch meinen eigenen, nun toten, Sohn nicht zu blinder Verurteilung hinreißen lassen. Ich wollte von ihm genaue Nachricht haben, was er unzweifelhaft selbst konstatiert und was er nur gehört hat. Diese wichtige Feststellung ist ja nun unmöglich geworden. Daß französischerseits solche Taten geschehen sind, habe ich weiterhin nicht nur aus deutschen Zeitungsberichten, sondern auch noch aus andern persönlichen Mitteilungen aus dem Felde erfahren. Aber da mag es sich um afrikanische Soldaten oder weiße „Apachen" gehandelt haben. Jedes Volk hat ja selbst zur Friedenszeit seine Kriminalität. Und ich bin auch heute weit entfernt davon, der französischen Nation als solcher eine indianische Kriegsführung zuzutrauen, wie sie allerdings den Russen vielfach eigen ist. Aber wenn Sie dann in Ihrer ersten Programm-Nr. (bei welcher technische Gründe für ungleiche Verteilung der Gerechtigkeit ganz außer jedem Betracht stehen, wie ich als alter Schriftsteller und Redakteur sagen muß) die deutsche Härte kritisieren und den französischen Edelsinn erheben, da machen Sie es unsereinem nur schwerer, den Gerechtigkeitssinn, den wir von selber auch dem Gegner unbedingt zu wahren uns bemühen, nicht durch Bitterkeit antasten zu lassen. Wie unbewußt parteiisch und instinktiv ungerecht Ihr Blatt gegenüber den Deutschen urteilt, bestätigt mir frappierend in Nr. 3 die Auslassung über die angeblich ungünstige Stimmung der Neutralen gegen Deutschland. Es ist ja direkt nicht zu fassen, wie dort den Deutschen die Zerstörung der Kathedrale zu Rheims vorgehalten wird — daß das Menschheitsinteresse dem Kriegsinteresse vorgehen müsse — während überhaupt kein Wort darüber verloren wird, daß die Franzosen das herrliche Kunstwerk als Kriegsinstrument benutzt haben! Wer frevelt denn am Menschheits-Interesse: wer eine Kunstschöpfung unmittelbar in den Kampf hineinzieht, oder wer dann im Kampfe dieselbe zerstört? Hätte den Franzosen nicht „für die Gesamtmenschheit" die Außergefechtlassung der Kathedrale wichtiger sein müssen, als der Beobachtungsposten auf dem Turm, der für ihre Kampfzwecke „einen gewissen Wert" hatte? Aber nein, für die Franzosen kein Tadel; die ganze „Härte" der Kriegführung liegt nur bei den Deutschen.*) — Aus meinem Briefe ist nun fast eine ganze Abhandlung geworden. Sie sehen, wie leidenschaftlich-ernst ich Ihr Urteil und Empfinden nehme; wie heiß ich wünsche, daß ich und Deutschland von Ihnen besser verstanden würden, wie mir das am Herzen liegt, trotzdem ich von persönlichem Leid jetzt so sehr in Anspruch genommen bin. Oder vielleicht gerade bewegt mich dieses persönliche Empfinden mit, und appelliere ich seinetwegen doppelt inständig an Ihre Herzen dort. Das Blut meines gefallenen Sohnes schreit durch mich — nicht um Rache und Haß — sondern um Gerechtigkeit für Deutschland, um ein gerechtes Urteil für das deutsche Volk, das nicht aus Kriegslust, sondern im Zwange der Not kämpft bis zum letzten seiner Söhne, weil etwas Anderes Feigheit u. Selbstverrat wäre. Das Charakterbild des Freidenkerideals enthält vornehmlich mit: Tapferkeit, Selbstbehauptung, Kampf ums Recht, Hingabe des Lebens fürs Ganze, für Volk und Menschheit. Und diese Charakterzüge sind es, die jetzt das deutsche Volk einmütig durchwalten und zu einem neuen, größeren Zukunftsgebilde in Eins zusammenschmelzen.

Allseits grüßt Sie

Ihr ergeb.

Prediger G. Tschirn.

Präsident des deutschen Freidenkerbunds.

*) Für den Druck füge ich hier nachträglich noch eine Bemerkung bei, wie einseitig die deutsche „Härte" abgeurteilt wird:

Es sei nur der „Nützlichkeit" wegen gegen belgische Ortschaften so vernichtend vorgegangen worden, „daß die Zivilbevölkerung fast nirgends mehr bewaffneten Widerstand wagte." Deutschlands Regierung habe immer eine tiefe Antipathie gegen jede Art des „Volks-Krieges" gehabt, weil das deutsche Volk für diese Kampfesart zu phlegmatisch sei und letztere deshalb im eigenen Lande event. nicht ausgenützt werden könne. Deutschlands Stärke liege im regulären Kriegsapparat, in den disziplinierten Armeen, deshalb wünsche es nur den Krieg zwischen regulären Armeen! —

Es mag ein historisches Problem sein, wie von Alters her in einzelnen Fällen der Kampf der Bevölkerung gegen einen eindringenden Feind zu beurteilen ist. Die Berufung auf die Kampfesformen der Vergangenheit paßt aber wenig zum Beweis für die Gegenwart. Und gar ganz allgemein die „klassische Form des Verteidigungskrieges" für demokratische, nicht-militaristische Völker im irregulären Bevölkerungskampfe zu sehen, d. h. doch wohl alle Menschheitsideale und Kulturziele auf den Kopf stellen. Das Schweizer Volks-Milizsystem ist auch ein reguläres Kriegsinstrument, bedeutet aber nicht die irreguläre Entfesselung der Kriegsfurie bis zu Weibern und Kindern hin. Sollte man für möglich halten, daß ein derartiges Prinzip der Ordnungs- und Disziplinlosigkeit, der Volksverwilderung, der Greuelwillkür, der vertausendfachten Kriegesschrecken heut im zwanzigsten Jahrhundert, im Namen der „Menschheit" auch nur zur Diskussion gestellt werden kann? Wenn Deutschland den Krieg ehern in regulären Grenzen halten will, Ordnung, Disziplin, Einschränkung des Kampfes auf das disziplinierte Militär unerbittlich fordert, da ist das nicht seine Nützlichkeitsberechnung, seine erbarmungslose eigennützige Härte, sondern Eintreten für die Prinzipien der Menschlichkeit und der Kultur, gegen das Zurücksinken in zügellose Barbarei! Oder sollen im entfesselten irregulären Kriege zwischen Zivilbevölkerung und Militär dann die Grenzen der Menschlichkeit gesetzt werden? von wem? — Daß der Menschheits-Redaktion auch nicht einmal der Gedanke gekommen ist: Ordnung und Grenze herrscht auch im Kriege noch als die einzig mögliche Wohltat! Disziplin ist ein Ergebnis moderner autonomer Moral, die Forderung und Betätigung eines modernen selbständigen Volkes, das Selbstzucht, Selbstbeherrschung auf Grund seiner bewußten Einsicht übt. Disziplinlosigkeit ist Zuchtlosigkeit, Entfesselung aller bestialen Instinkte, der Willkür und des Despotismus. **Disziplin muß sein!** so ruft nicht bloß der „deutsche Militarismus", so ruft das deutsche Kulturvolk, die deutsche Schule, die deutsche Arbeiterschaft; so ruft das geordnete Weltall, so ruft Gegenwart und Zukunft, die die Völker zu Bildung und Freiheit, zu innerer und äußerer Autonomie führen will. (Das ruft übrigens auch die letzte Nr. der Lausanner „Menschheitsstimme" dort, wo sie einige französische Greueltaten berichtet. Wie kann sie also nur in irgendwelcher Weise dem „irregulären" Volkskriege das Wort reden!?) G. T.

Verlotterung der französischen Presse.

Von Dr. Bruno Wille (Friedrichshagen.)

Die modernste „Großmacht" hat man die Presse genannt, und in der Tat erweisen sich die politischen, ja militärischen Machtmittel mancher Nation zuweilen schwächer, als journalistische Beeinflussungen der öffentlichen Meinung; Parteien, Regierungen, ganze Staaten können sie hinreißen durch den geschickten Aufmarsch von Zeitungsartikeln. Wie nun jedes Machtmittel zum Bösen und zum Guten angeregt werden kann, wie z. B. dasselbe Dynamit, das Tunnels sprengt und somit Völker verbindet, auch zum Menschenmorde und zur kriegerischen Menschenschlächterei dient, so gereicht die Presse, je nach dem Geiste, der sie erfüllt, zum Segen oder zum Fluche. Wir Freigeister, die wir für das Völkerleben unermeßliches Heil vom ungestörten Wettbewerb der Meinungen erwarten und daher Freiheit der Presse erstreben, haben ein hohes Interesse daran, daß die